



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes**

**Ohler, Aloys K.**

**Mainz, 1863**

Anhang: Einfluß des Temperamentes, des Alters und des Geschlechtes auf  
den Entwicklungsgang der Kräfte des Kindes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

doch die Nächstenliebe gebietet, jedes so lang für sittlich rein zu halten, als man nicht vom Gegentheile überzeugt ist, und auch die Erfahrung bestätigt, daß es, Gott sei Dank, immer noch recht viele unschuldige Kinder und unschuldige junge Leute gibt. Deswegen soll man nicht beständig auf Entdeckung solcher Gebrechen ausgehen wollen, da aber, wo sie sich gleichsam selbst entdecken, in der Untersuchung mit größter Klugheit und Vorsicht verfahren.

Einem jungen Lehrer möchten wir durchaus rathen, dem Geistlichen seine Bedenken oder Wahrnehmungen mitzutheilen und ihn zu bitten, die Untersuchung, welche nicht in Gegenwart der übrigen Kinder vorgenommen werden darf, selbst zu leiten.

Ist es schon eine recht beklagenswerthe Sache, wenn ein Lehrer ohne Absicht, nur aus Unklugheit den Kindern Aergerniß geben würde, wie erst, wenn dies, was Gott verhüten wolle, mit Absicht geschähe! Ein furchtbares Wehe ruft über einen solchen Verführer der Heiland selbst, und auch der Arm der weltlichen Gerechtigkeit belegt ihn mit den schwersten Strafen!

§. 88.

### A n h a n g.

#### Einfluß des Temperamentes, des Alters und des Geschlechtes auf den Entwicklungsgang der Kräfte des Kindes.

Wenn schon die Ungleichheit der Körper- und Geisteskräfte in den verschiedenen Individuen von Geburt aus Ursache einer ungleichen Entwicklung derselben ist, so übt noch weiter die Verschiedenheit des Temperamentes, des Alters und des Geschlechtes einen nicht unbedeutenden Einfluß in dieser Beziehung aus.

§. 89.

#### I. Das Temperament.

Darunter versteht man die durch die Beschaffenheit des Blut- und Nervensystems bedingte eigenthümliche Naturanlage des menschlichen Gefühls- und Begehrungsvermögens.

Bezüglich des Temperamentes offenbart sich eine große Verschiedenheit. Bei dem Einen ist das Gefühl leicht und schnell, aber nicht für die Dauer erregbar; bei dem Anderen ist die Gefühlsregung langsam und weniger auffallend, aber dauernder und tiefer; bei dem Dritten und Vierten finden dieselben Verschiedenheiten in Hinsicht auf das Begehrungsvermögen und seine Erregbarkeit statt.

Man unterscheidet:

##### a) Das sanguinische Temperament.

Der Sanguiniker hat ein leicht bewegliches Gefühl, das aber nicht von Dauer ist, weil es jedem Eindrucke offen steht. Er ist gelehrig, aber vergeßlich, gutmüthig und dienstfertig, wo es nicht viel Anstrengungen kostet, frohsinnig

und gefellig, leicht zu überreden, Ermahnungen und Warnungen willig anhörend, aber nur spielend, zum Leichtsinne geneigt und leicht oberflächlich. *Leicht geglaubt*

#### b) Das melancholische Temperament.

Der Melancholiker ist vom Sanguiniker gerade das Gegentheil. Er ist langsam, bedachtfam, aber beharrlich. Er sieht nur Schwierigkeiten, die ihm entgegenstehen und ist mehr zur Traurigkeit, als zum Frohsinn geneigt. Er ist gern einsam und in sich gefehrt, lernt und faßt schwer, behält aber desto leichter und ist fleißig und pünktlich.

#### c) Das choleriche Temperament.

Der Choliker ist hitzig, seine Gemüthsbewegungen sind heftig und stürmisch und werden durch Widerstand noch heftiger, dagegen durch Nachgiebigkeit besänftigt und gleichsam versöhnt. Seine Thätigkeit ist rasch und greift das Schwerste an, aber ohne Dauer. Er neigt zur Ehr- und Herrschsucht. Freudige Gefühle sind bei ihm seltener, als unangenehme; Zorn und Kränkungen kommen bei ihm am häufigsten vor. Nebenbei ist er auch zu großartigen Tugenden fähig.

#### d) Das phlegmatische Temperament.

Es ist von dem choleriche das Gegentheil. Heftige Affekte, Zorn, Freude, Schrecken u. s. w. kommen bei dem Phlegmatiker seltener vor. Er liebt die Ruhe und Gemächlichkeit und genießt gern, jedoch ohne große Anstrengung. Empfindlichkeit ist ihm fremd; deshalb ist er verträglich. In diesem Temperamente liegt ebenso die Anlage zur Ordnungsliebe, zu geregelter, wenn gleich nicht angestrebter Thätigkeit und zur Zufriedenheit, als zur Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit und Trägheit.

Bei sehr wenigen Menschen findet man eines dieser Temperamente ausschließend; sie kommen vielmehr in verschiedenen Mischungen vor. Die Mischung ist dann am glücklichsten zu nennen, wenn sämtliche Arten gleichmäßig vertheilt sind, und jene vorherrscht, welche für den angegebenen Beruf die geeignetste ist.

Nachdem wir den Unterschied der verschiedenen Temperamente gezeigt haben, müssen wir noch an die wohlthätigen und nachtheiligen Einwirkungen dieser natürlichen Eigenthümlichkeiten auf das Erkenntniß-, Gefühls- und Begehrungsvermögen erinnern, welche man mit dem Namen **Temperamentstugenden** und **Temperamentsfehler** bezeichnet.

Es wird die Aufgabe des Erziehers sein, in der Natur des Böglingas diese Individualität zu erkennen und darnach sein Verfahren bei jeder Art der Einwirkung auf ihn einzurichten. Er wird Temperamentsfehler schonend behandeln, ohne sie darum zu übersehen, und Temperamentstugenden zur Ausbildung benützen, ohne ihnen an und für sich ein sittliches Verdienst zuzuschreiben.

## II. Das Alter.

§. 90.

Die drei Hauptstufen des menschlichen Alters sind:

- 1) Die des Wachsthums aller Kräfte, die Jugend;
- 2) die der Reife, das Mannesalter;
- 3) die der natürlichen Abnahme, das Greisenalter.

Die Jugend zerfällt wieder in die Periode der Kindheit und des Jünglingsalters.

In der Kindheit unterscheidet man mehrere Stufen:

1) Die Zeit, in welcher die Sinne vorzugsweise thätig sind. Das Kind hat deswegen zu seiner Ausbildung in der Schule den Cursus der Anschauung durchzumachen.

2) Die Zeit, in welcher alle Seelenkräfte so weit entwickelt sind, daß das Kind die verschiedenen Lehrgegenstände durch Uebung zum Können steigert. Es tritt in den Cursus der Uebungen ein.

3) Die Zeit, in welcher das Kind das Gelernte schon auf das praktische Leben anwenden kann; es kommt in den Cursus der Anwendung.

§. 91.

### III. Das Geschlecht.

Als Kinder entwickeln sich die Mädchen etwas früher, als die Knaben, vorzüglich weil die ungezügeltere Zerstreuung bei jenen nicht stattfindet, wie bei diesen, weil sie also ruhiger beobachten; dann auch, weil die Gefühle, also die frühesten Seelenthätigkeiten ihnen eigentümlicher sind, als den Knaben.

Ueberhaupt herrscht bei dem weiblichen Geschlechte mehr das Gefühl, bei dem männlichen mehr das Denkvermögen vor, und wo das letztere bei dem Weibe thätig ist, richtet es sich gewöhnlich auf das Kleinere und Nahe.

Daraus erklärt sich bei dem weiblichen Geschlechte auch die Bestimmung des Willens nach bloß subjektiven Triebfedern, der Eitelkeit und Gefallsucht, während dies Alles bei dem Manne ein Gegengewicht findet in der Geneigtheit zum Denken und zum Eingreifen in die Außenwelt.

Deswegen wird der umsichtige Erzieher von Knaben und Mädchen nicht das Gleiche verlangen. Von der vorherrschend empfänglichen, der Unmittelbarkeit des Gefühles hingegebenen, mehr um das Kleine bekümmerten Natur des Mädchens verlange der Lehrer nicht die derbe Frische, das laute Herausstreten aus sich selbst, die streng verstandesmäßige Auffassung, welche den Knaben auszeichnen. Im Allgemeinen muß für die erziehliche Behandlung festgehalten werden, daß bei dem Knaben die Selbstthätigkeit gekräftigt werde, damit er der Außenwelt dereinst Widerstand leiste, während bei dem Mädchen die Sorge dahin gehen soll, seine Seele vor schlechten Eindrücken zu bewahren, da diese immer im weiblichen Geschlechte tiefer haften und schwer auszutilgen sind.

Es wäre deswegen doppelt gefehlt, wenn sich der Lehrer den Mädchen gegenüber plumper und roher Schimpfworte bedienen und eine die Sitte verletzende Behandlung oder Züchtigung gestatten wollte.

Die Nothwendigkeit einer verschiedenen Behandlungsweise beider Geschlechter rechtfertigt den Grundsatz, Knaben und Mädchen überall, wo es möglich ist, in der Volksschule von einander zu trennen.

In diesem Falle macht sich besonders in neuerer Zeit die Ansicht immer mehr geltend, es sei zweckmäßiger, die Leitung der Mädchenschulen Lehrerinnen, insbesondere Ordensfrauen, anzuvertrauen, weil diese eher geeigenschaftet sind, den weiblichen Charakter der Mädchen rein zu erhalten, ihnen die entsprechende Behandlung angeeignen zu lassen und sie überhaupt zu ihrem künftigen Berufe als Hausfrauen spezieller vorzubilden.

Da, wo eine Trennung der Mädchen von den Knaben nicht stattfinden kann, ist es von höchster Wichtigkeit, jenen durch eine gediegene Industrielehrerin Das zu Theil werden zu lassen, was der Lehrer ihnen nicht zu geben vermag.

---

### Des christlichen Kindes Werth und Würde<sup>1)</sup>.

§. 92.

Wer ist ärmer, als ein Kind!  
 An dem Scheideweg geboren,  
 Heut' geblendet, morgen blind,  
 Ohne Führer geht's verloren.  
 Wer ist ärmer, als ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

Welch' Geheimniß ist ein Kind!  
 Gott ist auch ein Kind gewesen;  
 Weil wir Gottes Kinder sind,  
 Kam ein Kind, uns zu erlösen.  
 Welch' Geheimniß ist ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

O, wie dankbar ist ein Kind!  
 Pflege ich die zarte Pflanze,  
 Schüt' ich sie vor Sturm und Wind,  
 Wird's ein Schmuck im Himmelsglanze.  
 O, wie dankbar ist ein Kind!  
 Wer dies einmal je empfunden,  
 Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

---

1) Von Clemens Brentano.